

Grundsätze für die Jagd im Bayerischen Staatswald

Tierschutz und Waidgerechtigkeit als Basis einer waldgerechten Jagd



Die Zukunft gehört dem gemischten Wald

Die Vergangenheit hat uns gezeigt, dass höhere Holzerträge von Nadelholzreinbeständen mit einem unverhältnismäßig hohen Risiko erkaufte wurden. Die Orkane der letzten Jahrzehnte haben binnen weniger Stunden nicht standortgerechte Waldbestände auf großer Fläche geworfen. In den darauffolgenden Jahren konnte sich meistens der Borkenkäfer massenhaft vermehren und zusätzliche erhebliche Schäden anrichten. In Verbindung mit den ökologischen Nachteilen von Nadelholzreinbeständen kam es bereits vor über 20 Jahren zu einer waldbaulichen Neuausrichtung im Bayerischen Staatswald.

Zwischenzeitlich haben wir einen beachtlichen Schritt nach vorne getan. Die Naturverjüngungsanteile sind deutlich gestiegen, die Anteile von Laubholz und Tanne ebenfalls. Die Bayerischen Staatsforsten setzen weiterhin, wo immer möglich, auf eine natürliche Verjüngung der neuen Waldgeneration. Der Klimawandel stellt uns dabei vor neue Herausforderungen.

Der Wald schützt uns vor Lawinen, Hochwasser und Erosion; zudem reinigt er Luft und Wasser, ist CO₂-Speicher und dient den Menschen zur Erholung. Der nachhaltig produzierte Rohstoff Holz wird von der Gesellschaft in steigendem Maße nachgefragt. Gemischte, strukturreiche und damit stabile Wälder können die vielfältigen Schutz- und Nutzfunktionen bei gleichzeitig geringem Schadensrisiko langfristig am besten

erfüllen. Zu einem naturnahen Waldbau, der auf Naturverjüngung sowie gemischte und stabile Waldbestände mit standortgemäßen Baumarten setzt, besteht keine Alternative. Angesichts des Klimawandels kommt hierbei den Baumarten Buche, Eiche, Edellaubholz sowie Tanne und Douglasie eine zentrale Bedeutung zu.

Diese Zielsetzungen lassen sich nur erreichen, wenn wir die Jagd als wesentliches Element des Waldbaus betrachten. Die Bejagung soll sicherstellen, dass standortgemäße Verjüngung im Wesentlichen ohne Schutzmaßnahmen aufwachsen kann. Die Gesellschaft räumt diesem Ziel eine hohe Bedeutung ein, was letztlich auch durch den im Waldgesetz für Bayern festgeschriebenen Grundsatz „Wald vor Wild“ zum Ausdruck kommt.

Sowohl in ökologischer (bessere Wurzelentwicklung, höhere Stabilität) wie auch ökonomischer (geringere Pflanzen-, Pflanzungs- und ggf. Wildschutzkosten) Hinsicht stellt Naturverjüngung das waldbauliche Mittel der Wahl dar. Die Jagd hat deshalb im Bayerischen Staatswald eine eindeutige den naturnahen Waldbau unterstützende Funktion. Im Spannungsfeld von Ökonomie und Ökologie sowie von Wald, Wild und Gesellschaft geben sich die Bayerischen Staatsforsten klare Rahmenbedingungen, wie die Jagd ausgeübt werden soll.

STABILE MISCHWÄLDER ALS ANTWORT AUF DIE KLIMATISCHEN VERÄNDERUNGEN, ATTRAKTIVER LEBENSRAUM FÜR ARTENREICHE WILDBESTÄNDE



Verantwortung für unsere bayerische Kulturlandschaft

Als großer Waldbesitzer bekennen sich die Bayerischen Staatsforsten zu ihrer Verantwortung bei der Schwarzwildreduktion und setzen diesen gesetzlichen Auftrag konsequent um. Das Schwarzwildkonzept der Bayerischen Staatsforsten ist streng auf die bayerische Schwarzwildrichtlinie ausgerichtet. So wird beispielsweise Schwarzwild in größeren Waldgebieten - und nur dort - während der schadensträchtigen Vegetationszeit extensiv bejagt, um den Druck auf die Feldflur zu reduzieren. Außerhalb der Vegetationszeit wird das Schwarzwild intensiv bejagt. Kombinierte Bewegungsjagden auf Schwarz- und Rehwild in den Herbst- und Wintermonaten sind dabei immer häufiger die zentrale Voraussetzung jagdlichen Erfolgs; oftmals und mit steigender Tendenz unter Beteiligung angrenzender Privatjagden. Wegen der zunehmenden Bedeutung der revierübergreifenden Bejagung setzt die Bayerische Staatsforsten auf eine enge Zusammenarbeit mit den Reviernachbarn, möglichst unter Einbeziehung der Jagdgenossen.

Die Streckenergebnisse beim Schwarzwild sprechen für sich. Mit zwei Stück auf 100 Hektar potenzieller Schwarzwildfläche (2008/2009) leisten die Staatsforsten einen deutlichen Beitrag zur Gesamtstrecke.

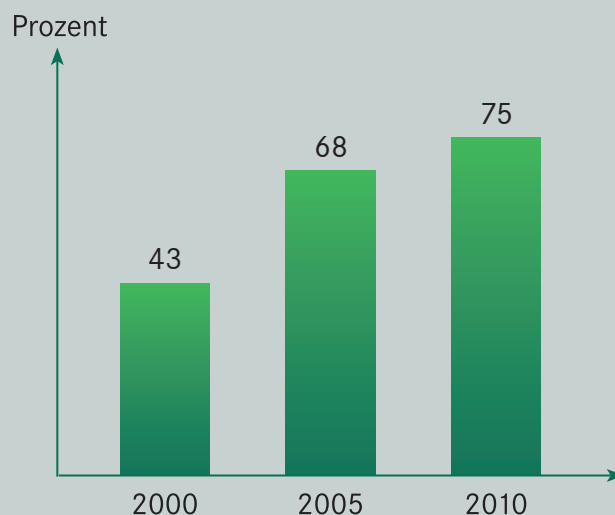
STRECKELEGEN NACH EINER ERFOLGREICHEN JAGD AUF REH- UND SCHWARZWILD



Private Jägerinnen und Jägern als Stützen der Staatsjagden

Die Bayerischen Staatsforsten binden eine Vielzahl privater Jägerinnen und Jäger intensiv in die Regiejagd ein. So liegt zwischenzeitlich der Anteil des von privaten Jägerinnen und Jägern erlegten Schalenwildes bei etwa 75 Prozent. Insgesamt über 4.400 Jägerinnen und Jäger sind im Besitz einer Jagderlaubnis (Pirschbezirk) im Staatsforst. Rund 20 Prozent der Gesamtjagdfläche sind an private Jagdpächter verpachtet; waldbaulich sensible Gebiete und Schutzwälder sind dabei grundsätzlich von einer Verpachtung ausgenommen. Über die Pirschbezirke sowie die überwiegend unentgeltliche Teilnahme an Bewegungsjagden und Sammelansitzen im Staatswald beteiligen sich jährlich über 8.000 Jägerinnen und Jäger an der Jagd in den Bayerischen Staatsforsten. Dies sind knapp 20 Prozent aller bayerischen Jägerinnen und Jäger. Angesichts eines Flächenanteils des Staatswaldes von zehn Prozent an der Gesamtfläche Bayerns ein stolzer Wert.

MEHR JAGDGÄSTE IN STAATSJAGDEN! ANTEIL DES VON PRIVATEN JÄGERINNEN UND JÄGERN ERLEGTEN SCHALENWILDES IN DER REGIEJAGD IN PROZENT



Verantwortung für den wertvollen Lebensraum unseres heimischen Wildes

Die Bayerischen Staatsforsten bekennen sich als größter Waldbesitzer in Bayern zu ihrer Verantwortung, bedrohte Wildarten bestmöglich zu fördern. Integrierte Schutzkonzepte mit klaren Vorgaben zum Schutz von Auerhuhn, Fischadler, Wildkatze und Co. leisten hierbei einen entscheidenden Beitrag. Darüber hinaus berücksichtigt die Jagd die entsprechenden Schutzvorgaben, insbesondere die Brut- und Aufzuchtzeiten der Tiere.

Um den Lebensraum einer Vielzahl von Tier- und Pflanzenarten zu verbessern, legen die Bayerischen Staatsforsten verschiedenste Biotope an, wie zum Beispiel:

- Vielfältige Waldinnenränder als Jagdgebiet für Fledermäuse,
- speziell gepflegte Freiflächen als Lebensraum für den Dukatenfalter
- oder Tümpel als Nahrungsquelle für Schwarzstorch und Co.

Diese Maßnahmen fördern die Biodiversität in den Staatswäldern und kommen selbstverständlich auch den jagdbaren Tierarten zu Gute.

Wesentlich zur Lebensraumverbesserung eines artenreichen Wildbestandes, speziell des Schalenwildes, tragen die bereits auf großer Fläche gewandelten Waldbilder bei. Dort, wo Schalenwildbestände und der Wald im Einklang stehen, entwickelt sich die Naturverjüngung erfreulich, teilweise sogar explosionsartig. Damit verbunden sind deutliche Verbesserungen für das Wild hinsichtlich Deckung und Äsung.

Dem Gamswild bieten die Bayerischen Staatsforsten großflächige Rückzugsräume im Hochgebirge, insbesondere in Regionen oberhalb der Waldgrenze. In den ausgewiesenen Ruhe-zonen lässt die waldbauliche Situation eine Beschränkung der Jagd auf eine geringe Anzahl von Einzelabschüssen zu.

Der regional hohe Erholungsdruck in unseren Wildlebensräumen erfordert örtlich angepasste Konzepte, die auch die Besucherlenkung umfassen. Die Bayerischen Staatsforsten entwickeln dabei in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Alpenverein, Erholungsverbänden und Kommunen konkrete Planungen. In den Wildparken Ebersberger Forst und Forstrieder Park ist es erklärtes Ziel der Bayerischen Staatsforsten, das Wild tagaktiv beobachtbar zu machen.

IM ANGESTAMMTEN GAMSLIBENSRAUM OBERHALB DER WALDGRENZE HABEN DIE BAYERISCHEN STAATSFORSTEN DEN JAGDDRUCK AUF EIN MINIMUM BESCHRÄNKT.



Tierschutz und Waidgerechtigkeit als Grundvoraussetzung einer verantwortungsvollen Jagd

Die Bayerischen Staatsforsten setzen bei ihrer Jagdstrategie konsequent auf zulässige und wildbiologisch anerkannte Jagdmethoden. Ziel ist es, den Jagddruck auf unser heimisches Wild so gering wie möglich zu halten. Wichtig sind hierbei die Instrumente der Intervalljagd und räumlichen Schwerpunktbejagung sowie der Bewegungsjagden. Die Bayerischen Staatsforsten bekennen sich bei Letzteren zum Einsatz wesensfester, fährten- bzw. spurlauter Jagdhunde. Sie sind wesentlicher und unverzichtbarer Erfolgsfaktor von professionell durchgeführten Bewegungsjagden. Diese tragen entscheidend dazu bei, den Jagddruck über das Jahr hinweg deutlich zu reduzieren. Die Basis für die praktische Durchführung bilden die im November 2002 auf Initiative des Staatsministeriums für Landwirtschaft und Forsten, von Vertretern des Landesjagdverbandes und der Bayerischen Staatsforstverwaltung erarbeiteten Grundsätze für Bewegungsjagden (vergleiche LWF aktuell, Nummer 39).

Bei der Hege unserer größten Wildtierart, dem Rotwild, setzen wir auf großräumige Konzepte, die dem Raum- und Sozialverhalten dieser Schalenwildart am besten gerecht werden. Zudem halten wir in den Hochgebirgsbetrieben professionell betriebene Wintergatter und Wildfütterungen vor, um dem von seinen ursprünglichen Wintereinständen in tiefergelegenen Gebieten abgeschnittenen Rotwild eine artgerechte Überwinterungsmöglichkeit zu bieten.

Die Bayerischen Staatsforsten bekennen sich zu einer strikten Beachtung des Muttertierschutzes. Das Vorhalten von Nachsuchespezialisten sowie die flächig vorhandenen Wildfolgevereinbarungen sichern eine professionelle Nachsuche und tragen damit dem Tierschutzgedanken Rechnung.

Als wesentlichen und zum Teil unterschätzten Beitrag zum angewandten Tierschutz und praktizierter Waidgerechtigkeit setzen wir bei unserem eigenen Personal und bei unseren Jagdgästen auf regelmäßige Fortbildung und das Training der Schießfertigkeit.

JUNG VOR ALT! DIE BAYERISCHEN STAATSFORSTEN BEKENNEN SICH ZU EINEM STRIKTEN MUTTERTIERSCHUTZ.



Bekenntnis zur Jagdkultur

Wir sehen in der Jagdkultur den Ausdruck einer gewachsenen Tradition und einer ethischen Verpflichtung gegenüber dem Wild. Beschäftigte der Bayerischen Staatsforsten engagieren sich in vielfältiger Weise bei der Ausbildung der Jungjäger sowie im Prüfungs- und Hundewesen. Sie tragen über ihr Engagement in Jagdbeiräten, in Jagdvereinigungen und als Jagdberater zum Erhalt der Jagdkultur und den allgemein anerkannten Grundsätzen deutscher Waidgerechtigkeit bei.

Wir betrachten das hohe Niveau des Jagdhundewesens als Ergebnis einer lebendigen Jagdkultur. Die Bayerischen Staatsforsten unterstützen das Jagdhundewesen, indem sie Hundeführer in den eigenen Reihen fördern, Ausbildungsreviere zur Verfügung stellen sowie attraktive Preise bei Hundeprüfungen stiften.

JAGDHORNBLÄSER BEIM VERBLASEN DER GELEGTEN STRECKE



Wildbret als hochwertiges Lebensmittel

Wildbret ist ein überaus hochwertiges Nahrungsmittel. Über das im Jahr 2009 ins Leben gerufene Vermarktungsetikett „Feines Wildbret aus dem Bayerischen Staatswald“ unterstreichen die Bayerischen Staatsforsten den Wert dieses Naturprodukts. Hohe Investitionen in Wild- und Kühlkammern, die strikte Beachtung der einschlägigen Rechtsvorschriften, die umfangreichen Fortbildungen der Erlaubnisnehmer zur kundigen Person nach dem Lebensmittelrecht sowie der vollständige Verzicht auf Medikamenteneinsatz sind die Eckpfeiler bei der Bereitstellung eines nachhaltig und natürlich erzeugten Lebensmittels.

DAS VERMARKTUNGSETIKETT DER BAYERISCHEN STAATSFORSTEN GARANTIERT FEINES WILDBRET AUS HEIMISCHEN WÄLDERN



